

Herdenschutz mit Lamas; Projektphase 2013 – Zusammenfassung und Auswertung

Lamas dienen in verschiedenen Ländern als Herdenschutztiere gegen Caniden und Kleinraubtieren. Aufgrund dessen startete die AGRIDEA im Jahr 2012 das Pilotprojekt Herdenschutz mit Lamas in der Schweiz. Im Einsatz waren sechs Lamas in vier Betrieben. Dieses Jahr wurde das Projekt in Zusammenarbeit mit dem Kanton Luzern, der landwirtschaftlichen Beratung, den Lamazüchtern sowie verschiedenen NGO's weitergeführt. Es nahmen zehn Betriebe teil, davon vier im Weisstannental (SG), drei in der Westschweiz, zwei im Entlebuch (LU) und einer im Graubünden.

Lamas sind sehr aufmerksame und neugierige Tiere. Erblicken sie einen Hund gehen sie meist auf diesen zu. Einige Lamas schlagen gar aus, falls sie sich bedroht fühlen. Ein gutes Schutzlama schützt jedoch nicht nur die Schafe vor Raubtieren, sondern baut auch eine enge Bindung zur Herde auf. Die Erfahrungen aus dem Pilotprojekt zeigen, dass sich ein einzelnes Lama tendenziell stärker an die Kleinviehherde bindet, als mehrere. Daneben beeinflusst auch eine homogene Herde und eine gut geplante Integration die Bindung positiv. Die Kompaktheit der Herde ist abhängig von der Weidegrösse, der Schafrasse sowie der Anzahl Schafbesitzer. Die Integration muss im Stall oder auf einer kleinen Weide über mehrere Wochen erfolgen. In dieser Zeit sollten nur wenig Schaf- und Weidewechsel stattfinden. Die Struktur eines Betriebes beeinflusst damit den Erfolg der Schutzlamas. Dies bekräftigten auch die diesjährigen Resultate mit wenigen Ausnahmen.

Neben der Bestätigung der Ergebnisse aus dem Jahr 2012, konnten neue Erkenntnisse gezogen werden. Zusätzlich zu den Integrationen in Schafherden, fand neu ein Versuch mit Ziegen statt. Zu Beginn reagierten die Ziegen ängstlich auf die Anwesenheit des Lamas. Nach rund einer Woche legte sich diese Scheu und das Lama integrierte sich vollständig. Weiter befand sich in drei der zehn Betriebe ein Muttertier mit Fohlen. Das Fohlen sollte dabei das Schutzverhalten des Lamas fördern. Es schien jedoch auch deren Aufmerksamkeit zu beanspruchen, sodass die Bindung zu den Schafen schwächer wurde. Möglicherweise zeigen jedoch diese Fohlen als ausgewachsene Tiere eine besonders starke Bindung zur Herde.

Weiterhin eine Herausforderung bleibt die Auswahl der geeigneten Schutzlamas beim Züchter. Bei einigen Lamas wurde im Vorfeld ihre Reaktion gegenüber Hunden getestet. Andere wurden aufgrund ihrer hohen Aufmerksamkeit ausgewählt. Die Auswahlkriterien beziehen sich somit auf das Schutzverhalten und nicht auf die Bindungsfähigkeit. Die Schutzwirkung der Lamas gegenüber Grossraubtieren bleibt jedoch weiterhin ungewiss. Die Beurteilung der Lamas ist schwierig, da sich deren Verhalten je nach Zusammensetzung der Lamagruppe ändert. Folglich hat beim Einsatz von mehreren Schutzlamas, auch die Zusammensetzung des Teams einen Einfluss auf den Erfolg. In diesem Jahr bildeten zum ersten Mal zwei Lamas eine stabile Bindung zu einer Schafherde aus. Diese Lamas unterschieden sich deutlich in ihrer Rangposition in der Lamaherde und lassen daher die Vermutung zu, dass sich rangniedrige mit ranghöheren Tieren besonders erfolgreich kombinieren lassen.

Neben den strukturellen Voraussetzungen, der Anzahl Lamas und der richtigen Auswahl, ist auch der Betriebsverantwortliche sehr wichtig. Im Rahmen des Pilotprojekts konnten wichtige Erkenntnisse bezüglich Bindung zur Herde und Ansätze betreffend Schutzwirkung gezogen werden. Zusammengefasst eignen sich Schutzlamas für homogene Kleinviehherden auf kleinen, eingezäunten und übersichtlichen Weiden. Der Herdenschutz mit Lamas lässt aber nach wie vor vielen Fragen unbeantwortet und verlangt daher Experimentierfreude, Flexibilität und Geduld der Tierhalter. Die Erfahrungen zeigen, dass nach wie vor ein grosser Forschungsbedarf besteht, um die offensichtlichen Wissenslücken zu schliessen. Zudem zeigte sich auch, dass das Interesse sowohl von den Kleinviehaltern wie auch von der breiten Öffentlichkeit gross ist. Dies bedeutet, dass neben dem Forschungsbedarf auch ein allgemeines Bedürfnis nach Information, bzw. nach konkreter Beratung in der Landwirtschaft besteht. Um diesen Ansprüchen gerecht zu werden braucht es Ressourcen, die zur Zeit nicht zur Verfügung stehen.

Priska Ineichen, Daniel Mettler, AGRIDEA

15.11.2013

